

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgebenden.

Zehnter Jahrgang.

No

Freitag, den 1. März 1850.

9.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ner. Sammlische Adntal. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben in der Adresse: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruff“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Kfinkicht und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Allen Freunden des Herrn Gerichts-
Director Hennig aus Wilsdruff
wird folgender, so eben erst eingetrof-
fener Brief mitgetheilt.

Neuorleans, den 20. December 1849.

Nach 54tägiger Fahrt sind wir gestern Abend gegen 10 Uhr hier glücklich angekommen und können im Ganzen nur von einer glücklichen Reise berichten. Zeit und Umstände erlauben uns nicht, einen ausführlichen Bericht zu erstatten, wie ich denn diese Zeilen nur auf einem Kistendeckel und auf meinen Knien in dem Koof-Raume niederschreibe, den wir auf der ganzen Fahrt, also vom 27. October bis heute, unsere Wohnung nennen und den wir nur verlassen werden, um morgen oder übermorgen unsere Weiterreise anzutreten. Ich werde von unserm nächsten Ruhepunkte aus einen ausführlicheren, für die Blätter bestimmten Bericht erstatten, der vorzüglich auch zu Ruß und Frommen unserer Landsleute bestimmt ist, welche nach Nordamerika auszuwandern gedenken, deshalb melde ich euch nur kurz, was uns seit unserer Abfahrt von Havre begegnet ist. Unser Schiff, Mancheiter, Capitán Cone, hat sich als ein guter Segler gezeigt und unsere Offiziere (nächst dem Capitán die beiden Steuerleute Gebrüder Taylor) haben sich als kundige Seeleute gezeigt. Dagegen haben wir über das Betragen derselben gegen die Passagiere und über die Ausrüstung und Einrichtung des Schiffs so mancherlei zu klagen. Die Amerikaner betrachten die Auswanderer, vorzüglich wenn sie nicht in der Lage reisen, noch immer zu sehr als Waarenartikel, denen man außer dem nothdürftigen Raume zum Leben nichts gewährt. Wir sind in dieser Beziehung sehr schlecht daran gewesen, und haben uns nächst der Ueberlastung des Schiffs durch 350 Menschen

über die rücksichtsloseste und brutalste Behandlungsweise zu beklagen, die Reisenden überhaupt widerfahren kann. Eine diesfallige, mit mehr als 60 Unterschriften Deutscher (Franzosen und Polen, deren letzterer die französische Regierung mit unserm Schiffe über 80 spedirte, ungerchnet) bedeckte Beschwerde werden wir morgen der hiesigen deutschen Gesellschaft übergeben. Davon zu schweigen, erfreuten wir uns meist des besten Wetters, hatten keinen eigentlichen Sturm, obwohl uns böse Wetter manche schlaflose Nacht und unseren Effecten häufige Bewegung machten. Vom 10. November an nahm die Wärme der Luft mehr und mehr überhand und wurde zur drückendsten Sommerhitze, als wir am 30. November den Wendekreis des Krebses überschritten und somit die tropische Himmelsgegend erreichten. Unterhalb der Insel Cuba, zwischen dieser Insel und der Insel Domingo schiffend, waren wir durch die Schuld unseres Capitáns, der in den Armen der Liebe zu liegen pflegte, dem Scheitern an der kleinen Insel Tortuga sehr nahe, wurden aber durch die Günst des Wetters und die Unererschrockenheit unseres endlich erwachenden Capitáns gerettet. In der Nacht vom 17. zum 18. huj. nahm uns eines der Dampfschiffungeheuer Americas an der Mississippimündung in Empfang und führte uns binnen 24 Stunden wohlbehalten hierher. Uns ist unendlich wohl, nach 8 Wochen wiederum festes Land unter den Füßen zu haben, allem Neuorleans ist nicht die Stadt, die uns fesseln könnte, obwohl sie 7 Stunden lang am Mississippi hin sich erstreckt und Hamburg winzig erscheinen läßt (gestern Nacht brannten 16 Häuser ab und wir merkten nichts davon, vielleicht weil wir auf der Fahrt den Fuß herab, den Himmel durch Präriebrände geröthet sahen). Eines Gewitters am 16. huj. gedenke ich noch, weil es das großartigste, dabei aber fürchterlichste war, dessen ich mich entsinne; es währte 16 Stunden und